

Stellungnahme

zum „**Offenen Brief an die Rektorate der Universität Wien, der BOKU und der TU Wien**“, ungezeichnet, mit den Logos der ÖH der Uni Wien, der ÖH der BOKU, der Jüdischen Österreichischen HochschülerInnen, Fakultätsvertretung Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien und der Institutsgruppe Politikwissenschaft an der Universität Wien unter dem Titel: „**Corona-Verharmloser_innen keine Bühne bieten**“

Allgemeines

Universitäten sind vor allem ein Ort der intellektuellen Auseinandersetzung mit Ideen, Hypothesen und Theorien und zugleich ein Ort wo Studierende in die Methoden dieser Auseinandersetzung eingeführt werden. Dabei müssen alle Ideen, Hypothesen und Theorien zur Diskussion vorgelegt werden dürfen, auch wenn sie im Widerspruch zur gängigen Lehrmeinung stehen. Das verlangt die wissenschaftliche Freiheit. Es sind oft genau solche Ideen, die sprunghaften wissenschaftlichen Fortschritt mit sich bringen – man denke nur an Galileo, Semmelweis, Einstein und andere.

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist, Spreu vom Weizen zu sondern, und zwar auf der Basis der Meriten der jeweiligen Ideen, Hypothesen und Theorien, nicht auf Basis von Eigenschaften der Menschen, die sie vertreten oder auf Basis der Zahl derer, die sie vertreten. Es geht um die Argumente, nicht um deren Vertreter_innen.

Die Argumente beruhen in den Naturwissenschaften auf Beobachtungen, Messungen und logischen Schlüssen, alle mit Unsicherheiten behaftet. Der in Frage stehende Komplex von Medizin, Virologie, etc. wird hier zu den Naturwissenschaften gezählt, weil in der öffentlichen Diskussion und in den staatlichen Begründungen für Maßnahmen der Anspruch auf naturwissenschaftliche Argumentation erhoben wird. Gleichwohl ist uns bewusst, dass die menschliche Gesundheit das derzeitige naturwissenschaftliche Verständnis transzendiert. Naturwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit einem Thema setzen Transparenz hinsichtlich der Daten, ihrer Gewinnung und Aussagekraft voraus.

Das Grundkonzept der Vorlesung an der BOKU

Nach den ersten Wochen der Corona-Krise zeigten sich in der Wissenschaft rasch sehr unterschiedliche Einschätzungen dieser Pandemie und ihres erwarteten Verlaufes. Überraschenderweise kam es weder zu einer breiteren wissenschaftlichen Diskussion, noch zu einer systemischen Betrachtung des Problems. Stattdessen setzte Diffamierung von Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen mit von der Mehrheitsmeinung abweichenden Ansichten ein, ohne dass sich das Wissenschaftssystem, allen voran die Universitäten dagegen verwahrt hätten.

Die Klimawissenschaft war viele Jahren mit konträren Meinungen in der Wissenschaft konfrontiert und ist es teilweise auch heute noch. Sie hat gelernt, dass Meinungsvielfalt, ebenso wie Modell- und Datenvielfalt, Wissenschaft voranbringt und daher sehr wertvoll ist. Mit

Ausnahme weniger Rückfälle werden nicht Menschen diffamiert, sondern Hypothesen und Theorien ernstgenommen und wo dies angebracht ist, widerlegt. Sie hat sich thematisch geöffnet, und heute sind die „reinen“ Klimawissenschaftler_innen in der Klimadiskussion schon längst in der Minderheit. Sie lässt weit auseinanderklaffende Interpretationen zu, wo die Daten für klare Aussagen oder allgemein akzeptierte Erklärungen fehlen. Sie ergänzt in den Sachstandsberichten jede Aussage mit einer Bewertung der Datenlage und einer Bewertung des wissenschaftlichen Konsenses hinsichtlich der Interpretation, um dem Leser eine Einschätzung der Belastbarkeit der Aussage zu ermöglichen. Im politischen Diskurs, der medialen Berichterstattung und in sozialen Medien wandeln sich die wissenschaftlichen Aussagen häufig – auch das haben Klimawissenschaftler_innen gelernt.

Die aktuellen Entwicklungen in der Corona-Krise an den Erkenntnissen aus mehreren Jahrzehnten Klimawissenschaft zu spiegeln und aus diesem Vergleich für den wissenschaftlichen Umgang mit Krisen, die sich auch als Wissenschaftskrise gestalten, zu lernen, ist eine der wichtigen Aufgaben der Universität. Dieser kann man nur gerecht werden, wenn alle Ideen, Hypothesen, Theorien zunächst zugelassen und gehört werden. Da die Mainstream Hypothesen hinreichend Publizität erfahren, muss sich die Vorlesung auch und insbesondere mit solchen befassen, deren Proponenten persönlich diffamiert und deren Beiträge – ohne wissenschaftlichen Diskurs – als „fake news“ aus den Sozialen Medien gelöscht werden.

Abweichend von der Gestaltung der Vorlesung an der Universität Wien und der TU Wien als virtuelle Ringvorlesung ist die BOKU Vorlesung überwiegend eine Präsenzveranstaltung, die durch die Lektüre von Texten und Videomaterial ergänzt wird. Geplante vier thematisch ausgewählte Vorträge aus der Ringvorlesung sind auch Teil der BOKU-Vorlesung.

Die Vorwürfe

Der offene Brief enthält Vorwürfe der Verharmlosung der Krankheit, menschenverachtender Äußerungen, anti-semitischer Äußerungen und der Verbreitung von Verschwörungstheorien. Die Vorwürfe werden im Wesentlichen durch Zeitungsmeldungen, Meldungen in sozialen Medien und Wikipedia-Einträge belegt.

Dass bisher „überwiegend alte Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen von Corona betroffen“ waren und immer noch sind, ist belegbar¹, keine „haarsträubende Behauptung“. Der Schluss, den die Vortragenden daraus zogen, war, dass es wichtiger - vielleicht auch genug - gewesen wäre, diese Gruppen besser zu schützen, nicht das ganze Land in den Lockdown zu schicken. Das mag richtig oder falsch sein, menschenverachtend ist es nicht. Ob damit die Krankheit unterschätzt wird, ist wissenschaftlich diskutierbar – ob auch schon eindeutig beantwortbar muss angesichts der intransparenten, unvollständigen Datenlage in Österreich und der sehr unübersichtlichen Datenlage im internationalen Kontext dahingestellt bleiben. Dass die Vortragenden implizieren, das Leben älterer Menschen sei weniger wert, ist eine

¹ Vgl. z.B. Axfors, C., & Ioannidis, J. P. A. (2021). Infection fatality rate of COVID-19 in community-dwelling populations with emphasis on the elderly: An overview. *medRxiv*, 2021.2007.2008.21260210. doi:10.1101/2021.07.08.21260210 (pre-print). Ioannidis zählt zu den meist zitierten Autoren in der Medizin und ist für den besonders strengen Maßstab bekannt, den er an statistische Studien anlegt.

unhaltbare Unterstellung, die bar jeglicher Belege zurückzuweisen ist. Sie findet sich auch im Anhang (Recherche zu den Vortragenden) in mehreren Variationen.

Dass bisher „*mehr gesunde Lebensjahre verloren als gerettet*“ wurden ist eine in peer reviewten wissenschaftlichen Arbeiten vertretene Position², die ebenfalls der wissenschaftlichen Debatte zugänglich, vermutlich aber auch erst in einigen Jahren endgültig beantwortbar ist.

Darüber hinaus sind in dem Schreiben einschließlich Anhang keine konkreten Aussagen angeführt, auf welchen die Vorwürfe beruhen, keine inhaltlichen oder methodischen Fehler angeführt, welche den Vortragenden unterlaufen sind, die aufgegriffen werden könnten. Es werden lediglich Vorwürfe gegen Vortragende erhoben, die entweder thematisch nicht in Zusammenhang mit der Vorlesung stehen und nicht überprüfbar sind (Anti-Semitismus) oder sich auf deren Aktivitäten außerhalb der Universität beziehen, wobei sich die Autor_innen bei ihrer Einschätzung von Verlagen, Medien etc. auf Wikipedia berufen, vielleicht in Unkenntnis der Tatsache, dass Wikipedia zwar in naturwissenschaftlichen Fragen recht verlässlich ist, aber in anderen Bereichen nicht³ – was sich übrigens aus den Historien der Beiträge oft leicht ablesen lässt. Nicht zuletzt sind Formulierungen wie „*an Verschwörungstheorien grenzende Aussagen*“ typisch für Diffamierungen, die Betroffenen immer schaden, ohne dass diese sich wirksam dagegen wehren können, und keine Form ehrlich gemeinter Kritik. Völlig unabhängig von der wissenschaftlichen Seite, gilt es auch in Österreich für Meinungsfreiheit einzutreten, was insbesondere dann Bedeutung gewinnt, wenn Meinungen vom Mainstream oder auch von der eigenen Meinung abweichen.

Die zitierten Formulierungen in der Distanzierung der Medizinischen Universität Wien von den Aussagen und Aktivitäten eines Vortragenden sind leider von ähnlicher Qualität wie die des vorliegenden Offenen Briefes: Allgemeine Anschuldigungen statt konkreter Aussagen, die bestätigt oder widerlegt werden können, oder einem wissenschaftlichen Diskurs zugänglich sind.

Wäre die abschließend geäußerte Sorge berechtigt, dass Studierende nicht in der Lage sind, sich kritisch mit kontroversen Lehrinhalten auseinanderzusetzen, wäre dies ein Armutszeugnis für unsere Universitäten. Im Übrigen widerspricht es auch den Erfahrungen in der eigenen Lehrveranstaltung an der BOKU, bei der alle Beteiligte Lernende sind. Aber selbst in den virtuellen Veranstaltungen der Uni Wien und der TU Wien mit einigen hundert Hörer_innen, denen ich beigewohnt habe, kommen im Chat zahlreiche kritische Fragen, erfreulicherweise mit wenigen Ausnahmen in einem akademischen Gepflogenheiten entsprechendem Stil. Vorträge und Diskussion wurden im Übrigen aufgezeichnet und sind nachhörbar.

² Für eine frühe Abschätzung dazu siehe Ioannidis, J. P. A. (2020). Global perspective of COVID-19 epidemiology for a full-cycle pandemic. *European Journal of Clinical Investigation*, 50(12), e13423. doi:<https://doi.org/10.1111/eci.13423>.

³ Es gibt eine reichhaltige fachliche Diskussion zu diesem Thema, die aber sehr stark von Wahrnehmungsanalysen und von Methoden zur Inhaltskontrolle durch den Nutzer/die Nutzerin dominiert wird. Tatsache ist, dass – mit gutem Grund – Fachjournale nur sehr selten Wikipedia-Zitate zulassen (siehe z.B. Tomaszewski, R., & MacDonald, K. I. (2016). A Study of Citations to Wikipedia in Scholarly Publications. *Science & Technology Libraries*, 35(3), 246-261. doi:10.1080/0194262X.2016.1206052).

Eine mit zahlreichen Quellenverweisen versehene Dokumentation von Journalisten findet sich auf: <https://wikihausen.de/dokumentarfilm-die-dunkle-seite-der-wikipedia/>, die in einem Prozess mündete, der zugunsten der Journalisten und gegen Wikipedia ausging.

Zusammenfassung

Der Offene Brief zeigt deutlich auf, wie wichtig solche Lehrveranstaltungen, wie „Corona und Klimawandel – multidisziplinäre Herausforderungen“ – sind. Kritik an Vorlesungen ist wichtig und willkommen, aber wenn sie sich auf Inhalte bezieht, muss auch die wissenschaftlichen Gepflogenheiten folgen und konkrete Aussagen als falsch oder diskussionsbedürftig benennen.

Hätten die Verfasser_innen den Offenen Brief namentlich unterzeichnet, würden wir sie persönlich einladen, die Vorlesung an der BOKU zu besuchen, um sich vom Diskurs auf Augenhöhe zu vergewissern und eine wissenschaftliche Herangehensweise an Kritik zu üben.

Die Verantwortlichen für die Lehrveranstaltung an der BOKU
„Corona und Klimawandel – multidisziplinäre Herausforderungen“:

Wien, 2021.12.20

Em. Univ.Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb

Univ.Do. Dr. Peter Weish

Rückfragen und Kommentare erbeten an:
helga.kromp-kolb@boku.ac.at